Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Behaupt- und Erläuterte Pyrotechnie

Starkey, George

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 1135772X-ddd

Das 15. Capitel. Handelt von denen Kennzeichen eines verkehrten Suchers der Geheimnüssen der Natur, darinnen derjenige vorgestellt wird, welcher sonder Bescheidenheit und Verstand seine ...

urn:nbn:de:bsz:31-95883

Visual Library

Das 15. Capitel.

Von denen Kennzeichen und Marquen/ verkehrter Untersucher derer natürlichen Geheimnüssen.

1. HJer werde ich noch in etwas Meldung thun von denen jenigen/ die da gar vermessen in das freye Feld der Philosophen tretten/ und ohne eintzigem Verstand die Chymischen operationes zur Hand nehmen/ davon bereits in meinem vorigen vierten Capitel einige Meldung gethan.

2. Es ist aber mehrentheils die Gattung verkehrter Laboranten in dem geheimen Cabinet der Natur/ leichtglaubig/ betrogen/ und von allzugrossem Vertrauen/ dahero sie auch eines gar seltsamen humeurs und wunderlichen Sinnes sind. Denn bald fallen sie auf diesen bald auf einen andern Weg/ biß sie ihres Unvermögens auch in denen allergeringsten Artzneyen überführet worden. Zu ihrem Vorsatz wehlen sie sich gemeiniglich die jenigen Tractätgen und Bücher/ die mit ihrem vorgenommenen Labore einstimmig/ wenn auch schon dieselbige von einem weit andern und practicablern Weg handeln/ und zu anderwärtiger Praxi Anleitung geben/ ja einem bereits erfahrnen Artisten durch die wahrscheinliche Proben zu dem wahren sichern Weg und Wesen der Krafft-vollen Medicin allein die Spuhr weisen.

3. Werden sie nun genöthiget/ ihren Vorsatz zu ändern und etwas fleissiger in denen Studiis zu seyn/ so nehmen sie allerhand Autores vor die Hand/ schreiben die vornehmste Sachen dar-

daraus/ und halten solche für ein sehr grosses Geheimnüß: Denn sie sind der vesten Meynung/ daß sie allbereits unter der Zahl der Philosophen stünden / und denen Adeptis in potentia (dem wissen nach) gleich wären / ja alles dieses auch præstiren könten / was sie gelesen oder gehöret. Die meiste davon sind Plauderer und auffgeblasene Prahler / und ohnerachtet sie sich selbsten bey ihrer vorgesetzten Arbeit noch allerhand dubia und Scrupel machen / so schreyen sie sich dennoch aller Orten für Künstler aus / promittiren grosse Sachen / und stellen sich als wären sie allbereits schon zum Zweck gelanget / halten sich für grosse Meister / und sind in Warheit der experienz nach nur allzugering und klein / wenn sie schon nach ihrer Einbildung sich übergroß düncken. Ihre herzliche Qualitäten und sehr hohen Verstand/ ziehen sie allen andern vor / und fassen gegen die / O Schande! welche einige Zeit der Kunst nachgeforschet/aber noch nichts nützliches finden können/einen solchen Haß und Neyd/ als ob sie würcklich die Haut des Bären zu verkauffen hätten / da dieser doch noch nicht von ihnen gefangen und erleget worden.

4. Und solcher Gestalt stellen sie sich vor/ daß wenn entweder der Liquor Alcahest, oder der Philosophische Stein / oder beyde zugleich von ihnen bereitet und zuwegen gebracht wären / sie durch diese Mittel Reichthum nach Wunsch/ und Kleinodien so viel sie begehrten/ und Wein genug/ um sich lustig zu machen / das ewig-währende Licht und flüssige Gold / als welche die nicht zu entdeckende Geheimnüsse der Magie seyen/ erlangen und überkommen könten. Des Helmont und Paracelsi Geheim-

heimnüsse sind ihre allgemeine experimenta das Horizontalische Gold / und das primum ens Perlarum (oder erstes Wesen der Perlen) das Elementarische Feuer des Sulphuris Veneris, der Mercurius des Lebens und andere dergleichen Dinge mehr / halten sie für ihr einiges divertissement und Ergötzen.

5. Doch es ist Zeit / einen solchen Artisten auch in seinen Entzückungen und andächtigen Gedancken zu betrachten; dieser gehet in das Licht der Ewigkeit / göttliche und himmlische Dinge zu erforschen / die Barmhertzigkeit und Milde ist der Anfang und das Ende seines Thuns / und sein gantzer Zweck zielet auf die Hülffe seines krancken Nächsten / er fliehet allen Hochmuth und Ehrgeitz / verachtet die eiteln Begierden und den stoltzen Sinn / als Laster die nur bey andern vorgehen / und sie ihn hierinnen übertreffen / und in solcher heissen Andacht wendet er sich zum Werck / lebet in sich vergnüget und lässet sich niemahln finden / daß er nicht mit zwey- oder dreyen Kernsprüchen versehen wäre: Kurtz zu sagen / er treibet mit aller Macht sein Werck / und arbeitet noch ein mehrers als vonnöthen / welches alles ins besondere zu erzehlen / ich vorgenommener kürtze halben unterlasse.

6. Ich wende mich aber zu denen operationen und Recepten unserer Laboranten selbst / und suche solche ein wenig genauer zu durchgehen und zu mustern / weil sie behaupten / daß es lauter Geheimnüsse und Warheiten seyen / die nicht trügen; doch wil ich mich keines weges als einen erfahrnen Lehrmeister darinnen aufführen / wenn ich schon dazu einiges Belieben trüge / angesehen ich nicht wenig Mittel und Wege weiß / durch welche wol tausender-

senderley Sachen sind vorgenommen worden / um solche zum Ende zu bringen.

7. Es machen sich aber indessen diese vermeynte Philosophi von dem Stein der Weisen einen solchen einfältigen Abriß wider der wahren Philosophen hinterlassene Schrifften / daß sie sich / bey Erwegung was er an sich sey / und woraus er zu bereiten / bereden / also gleich zum Zweck zu kommen / halten auch für gewiß / daß ihnen kein besserer Entwurff oder theathralischer Auffzug könte und mögte vorgestellet werden / als dieser ist: Denn mehrern Theils fallen sie gantz ungereimt auf eine solche Materie, worinnen sie glauben / daß ihr Zweiffel gehoben sey / und nennen es mit Namen / rühmen auch ihre operationes und Bereitungen auffs höchste. Sie schreiten unverzüglich mit der grösten Begierde zur Arbeit / und haben keine Furcht daß sie fehlen könten. Alle Dinge von einem geringen Schein verachten sie / weil ihr Geist mit dem Meisterstück der grossen Philosophen pranget / und halten alles für nichts / wenn es auch nur eine Medicin geben solte / die bey vorfallenden Kranckheiten das ihrige thun könte; haben also mit keinem andern Ding als dem grossen Philosophischen Werck allein zu schaffen / und mit geringen und verächtlichen Dingen / wollen sie weder Zeit / Arbeit noch Mühe vollbringen.

8. So bleiben denn diese eingebildete Philosophi tumme und unverständige Leute / die wieder ihren Willen mit gröster Vermessenheit ihr Brod und Glück nur allein durch Betrug suchen / dannenhero ihr Ende nichts denn ein erbärmlicher Jammer ist. Sie haben weiter keinen Verstand / als eine ungegründete Einbildung / und mögen wol für rechte unver-

unverständige Idioten angesehen und gehalten werden. Machet auch sonst ein geschickter Mann schon einen Entwurff von einem solchen Dinge / so er nicht verstehet oder begreifft / und nimt es aus denen Büchern / so weiß er gleichwol nicht allezeit den mentem (Verstand) seines Autoris, dahero er bloßhin in das ungewisse schreibet / daß es niemand fassen mag. Bleibet also hier das Sprüchwort wahr: **Er siehet nach denen Sternen / und fället über einen Strohalmen.** Denn endlich komt ein nichts heraus / und will er so denn lieber nicht seyn / indem er nicht dem grösten gleich mag seyn / dahero lebet er allezeit im verborgen / in lauter Sorge und Bekümmernüß.

9. So lange noch seine Hoffnung blühet / hält er sich dem Hermes gleich / nur daß er noch ein jüngerer Philosophus als jener ist / und in der Théorie bildet er sich ein denselben an Weißheit und Verstand zu übertreffen. Sobald aber das Eyß-graue Alter seiner hohen Gedancken sich leget / und die Erfahrenheit ihm den Außschlag weiset / so fasset er ein anderes Concept. Und so lange auch der Beutel mit denen Pfenningen gespickt ist / so wird die Praxis fortgesetzet / so balden aber der Mangel sich einfindet / so erkennet er die Fehler / und daß die Gräntze dieser theuren Philosophen des Helmontii und Paracelsi überschritten worden. Nun hält er erst dieselbige für einige wahre Meister der Kunst / die die Gipffel der Reichthums-vollen Berge erstiegen / addressiret sich von neuem in der Stille an ihre Schrifften / und wil nach ihren operationen verfahren; wer solte nun bestreiten / daß dadurch nicht Armuth komme? Denn es

müssen Gläser / Kohlen / Instrumenta und allerhand nöthige Materialia angeschaffet und gekauffet werden / wobey mit zurechnen der Arbeits-Lohn / verschiedene Arten von Oeffen / die er täglich machen und verändern muß / welches alles zusammen gar bald aus einem reichen einen armen Mann machen kan. Doch diese Philosophi müssen ihre Sachen wohlfeilen Kauffs haben / obwol diese Processus hier und dar insgesambt sehr kostbar fallen. Wenn auch bey diesem Unternehmen anderst keine Beschwerlichkeit / als ein Unterhalt vor einen einigen Menschen auf zehen oder zwölff Jahr / und doch dabey kein Gewinst zu hoffen wäre / würde eine grosse Erbschafft erfordert werden / um dieses Werck fortzusetzen / und die Kosten ertragen zu helffen.

10. Nun bilde sich jemand ein / auch selbsten des reichen Crœsi Schätze zu besitzen / so lebe er doch versichert / daß am Ende seines Wercks alle Mühe vergebens ist. Denn kein eintziger Philosophus wird gefunden / der also vollständig ein Vergnügen in seinen Schrifften gestellet hätte / daß man ohne grosse Kosten und mit wenig Kolen und Gläßern das hohe Werck der Weisen in der kürtze ergründen könte. Trettet ihr nun bey dieser meiner Vorstellung ohne Vorsehung des grossen GOttes mit einer blossen Einbildung in die Schul der Laboranten und machet euch die Hoffnung / alle Kosten wieder zu finden / ja euch weit beglückter als vorhin zu machen / so gehet nur getrost hinein / und versuchet es / sehets und erfahrets / ob der Mangel euerer Mittel euch nicht bald heraus ruffen / und

von

von eurem Vorsatz abziehen werde. Dieses nun geneigter Leser / ist das Ende unserer erzehlten Philosophischen Schaar / die sich solche Hoffnung gemacht / und nun mit Jammer bekrönet wird / ihre reiche Saat ist zu einer betrübten und Armuths-vollen Ernde geworden / und die Mittel haben sich verlohren / sie aber selbsten stehen in Bestürtzung und Betrübnüß. Ich mögte ihnen noch wol eine empfindliche Satyrische Lob-Rede halten / wenn aber denen Betrübten weiter keine Schmertzen zu machen sind / so übergehe es / und stelle sie allein gegen die wahre Söhne dieser unserer Philosophischen Kunst / als welche den wahren Verstand der Chymie allein haben / und mit gröster Klugheit nach denen wahren principiis ihren Zweck richten.

Das 16. Capitel.

Von denen wahren Kenzeichen eines in der *Pyrotechnie* Studirenden / ob nemlich dessen Vorsatz in Durchgehung derer natürlichen Geheimnüssen mit Nutzen möge geendiget werden / und wie er zu der Zahl der wahren Philosophen durchs Feuer gelangen könne.

1. DEmnach wir die verkehrten Laboranten in etwas genauer betrachtet / und ihre Farben vorgezeiget / wie sie nemlich auf ein und ander Geheimnüß also lange sich legen / biß sie gantz verdorben und zu Spott worden / so wil sichs auch gebühren das Kennzeichen der jenigen / die das grosse Buch der gantzen Natur vor die